

Andreas Schmeller: Neue Wahrheiten über den großen Sohn Tirschenreuths

Nach jahrzehntelanger Forschungsarbeit hat aktuell Dr. Werner Winkler eine umfassende Biografie über Johann Andreas Schmeller veröffentlicht. Es gibt viel Neues vom großen Sohn der Stadt Tirschenreuth.

Von Thomas Sporrer

Tirschenreuth. Johann Andreas Schmeller gilt als Begründer der modernen Dialektologie, sein Hauptwerk, mit dem er weit über die Bayerische Landesgrenze hinaus bekannt wurde, war das von ihm verfasste „Bayerisches Wörterbuch“, an dem er über 20 Jahre lang gearbeitet hatte. Jacob Grimm, führender Germanist im deutschsprachigen Raum, war begeistert: „Kein anderer unserer Stämme hat ein Wörterbuch aufzuweisen, das dem von Schmeller irgend gleichkäme, so meisterhaft ist hier die Sprache selbst und ihr lebendiger Zusammenhang mit Sitten und Bräuchen dargestellt.“

Jetzt ist eine neue, große Biografie über Schmeller erschienen. Sie stammt von Werner Winkler, Dr. phil. und ehemaliger Tirschenreuther Gymnasiallehrer. Er beschäftigt sich seit über 40 Jahren mit Schmeller und dessen Arbeit. Mit dieser Biografie fasst er all sein Wissen über Schmeller zusammen. Dabei gibt es viel Altbekanntes, aber durchaus auch viel Neues zu entdecken.

■ Sein erster Förderer: der Vater

Schmellers Vater Johann Josef war ein Griesbacher Bauernsohn, der aber sehr wohl lesen, schreiben und rechnen konnte. Er war der erste Ausbilder des hochbegabten Kindes. Er erkannte die besondere Denkart und die „Empfänglichkeit“ seines Sohnes.

Dieser arme Korbmacher wusste, dass eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn überhaupt, nur über Bildung möglich war. Er war es auch, der für seinen Sohn nach dem kriegsbedingten Ausschluss aus der Klosterschule in Scheyern Bittgänge für seinen Sohn nach Freising und Landshut unternahm, aber dort abgewiesen wurde. Erst in Ingolstadt hatte er dann Erfolg, der „Anderl“ konnte dort 1796 anfangen. Pfarrer Anton Nagel aus Rohr sorgte anschließend dafür, dass er nach der Schließung des Gymnasiums in Ingolstadt auf die Churfürstliche Schule nach München kam.

■ Hungern in München

Schmeller war ein armer Leute Kind, nicht verwöhnt, sparsam in allen seinen Angelegenheiten. Als aber 1802 eine Förderin ausfiel, musste er tatsächlich während seiner Zeit am Münchener Gymnasium und später am angeschlossenen Lyzeum Hunger leiden. Dieser Hunger schnürte ihm den Magen zu, nötiges Geld für Kleidung fehlte. Schmeller fühlte sich sozial ausgegrenzt. Oft schlich er am Bäckerladen vorbei, „das Geld für ein einziges Laibl Brot fehlte“. Dieses Gefühl der sozialen Ausgrenzung begleitete Schmeller ein Leben lang, dazu oft auch finanzielle Not. Daran änderte auch sein großer Erfolg mit dem Bayerischen Wörterbuch zunächst nichts. Erst 1829, als er endlich zum



Das Schmeller-Denkmal gehört seit 1891 zur „guten Stube“ Tirschenreuths, zum aktuell weihnachtlichen Marktplatz. Bild: tsp



Dr. phil. Werner Winkler hat jetzt seine über 40-jährige Arbeit über Johann Andreas Schmeller mit einer Biografie gekrönt. Bild: Thomas Sporrer

Bibliothekar berufen wurde, hatte er ein gutes Auskommen.

■ Kritische Gedanken zu Gesellschaft und Politik

In München traf Schmeller auf eine Lehrerschaft, oft auch Priester, die sich für die Aufklärung begeisterten, die den Lehren von Rousseau und Kant folgend auch die Kirche für reformbedürftig hielten. Aus dem religiös erzogenen Kind wurde ein stürmischer Aufklärer, der sich auch von seiner Kirche distanzierte. Die aufgeklärte Gesinnung seiner Lehrer vertrat sich nicht mit Wallfahrten, Prozessionen oder Heiligenverehrung, sie wurden als „Frömmerei, Wunder- und Aberglaube“ abgelehnt.

Zur Religion behielt er aber immer engen Kontakt, und er sorgte dafür, dass die Goldene Hochzeit seiner Eltern 1824 in einem würdigen religiösen Rahmen gestaltet werden konnte. Er übernachtete beim Pfarrer in Rohr. Auch auf seinen „Wortklaubereisen“ traf er viele Landpfarrer, die ihn bei seiner Arbeit unterstützen

■ Wege zum Erfolg

Die Wege zum Erfolg verliefen sehr verwickelt, geprägt durch die Armut, aber auch immer wieder durch besondere Menschen und Freunde, die ihm helfend unter die Arme griffen. Mit viel Glück und Engagement kam er ans Münchener Lyzeum. Die folgende Hochschulbildung konnte er sich dann aber nicht leisten, er musste Geld verdienen. Er machte sich 1804 – motiviert durch die Ideen der Aufklärung – auf den Weg in die Schweiz, er wollte Lehrer werden bei Pesta-

HINTERGRUND

Schmeller-Biografie „Heimat finden in der Sprache“

- ▶ Verfasst von Dr. Werner Winkler.
- ▶ Ein neues Standardwerk über den Mundartforscher.
- ▶ Werner Winkler hat vorher schon über die Jahrzehnte Schmellers Briefwechsel in 5 Bänden veröffentlicht.
- ▶ Das Buch führt auf 432 Seiten in 16 Kapiteln chronologisch durch das Leben Schmellers, von den Anfängen in Griesbach bis zum Tod in München.
- ▶ Der Großteil ist populärwissenschaftlich verfasst, also gut zu lesen.
- ▶ Erschienen im Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.
- ▶ Kann über jede gut sortierte Buchhandlung für 39 Euro bezogen werden.

lozzi, dessen Lehrmethoden ihn begeisterten. Aber stattdessen fand er sich im selben Jahr als Soldat im Spanischen Tarragona in der Tristesse des einfachen Soldatenlebens wieder.

Mit glücklicher Fügung schaffte er es 1806 als Lehrer an eine Regimentsschule in Madrid, die auch mit den Methoden des Pestalozzi arbeitete. Nur kurz, 1808 wurde diese bereits wieder geschlossen, es ging wieder in die Schweiz als Lehrer. Danach, im Sturm des aufkommenden Nationalstolzes, meldete er sich 1813 freiwillig in die bayerische Armee, in die er schließlich auch 1814 im Range eines Oberleutnants aufgenommen wurde.

1816 wurde er vom aktiven Dienst freigestellt um seinen Forschungen für ein „Bayerisches Idiotikon“, einem Bayerischen Wörterbuch, nachzugehen. 1824 folgte die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaft, 1829 dann endlich die Berufung zum Bibliothekar der Hof- und Zentralbibliothek in München. Diese Stelle, die ihm gesellschaftliche Anerkennung und wirtschaftliche Sicherheit bot, hatte er bis zu seinem Tod im Jahre 1852 inne.

■ Sein Verhältnis zur Geburtsstadt

Schmeller verließ Tirschenreuth im Alter von eineinhalb Jahren, „des armen Kürbenzäuners Sohn“. Der Vater konnte mit seiner kleinen Familie in Tirschenreuth wirtschaftlich nicht Fuß fassen. So zogen sie 1787 fort, „ins Bayern“. Groß geworden ist der „Anderl“, wie ihn seine Mutter zeitlebens nannte, in Rimberg bei Rohr. Dort fühlte er sich auch zuhause.

Nachweisbar besuchte er Tirschenreuth dreimal: 1802, 1817 und 1840. „So nichts zu sein in seiner Vaterstadt“, schrieb er zwar 1817 in sein Tagebuch und zog tief frustriert von dannen. Dennoch sprach er immer respektvoll über seine Geburtsstadt und die Heimat seiner Väter. Nur 1840 war er noch einmal kurz da, in einer Postkutsche auf dem Weg nach Berlin. Kontakt nahm er zu niemandem mehr auf, sie war ihm fremd geworden, seine Geburtsstadt.

■ Vieles Neue auch für den Schmeller-Kenner

Wichtige Neuigkeiten gibt es im Buch auch zum Familienleben Schmellers, zu seiner Freundschaft mit den Brüdern Grimm, zu seinen vielen Veröffentlichungen, zum Beispiel die Carmina Burana, die er auf Anregung von Jacob Grimm veröffentlichte. Eine seiner größten Leistungen war ebenfalls sein „Zimbri-sches Wörterbuch“, über die deutschen Sprachinseln im italienischen Venetien.

■ Kleine Anekdote

Abschließend noch eine kleine Anekdote zu Schmeller als Bibliotheksherr. Seine Aufgabe als Bibliothekar ab 1829 war es auch, Gäste aus ganz Europa durch das Haus zu führen. Schmeller tat dies bei einfachen Besuchergruppen nur sehr widerwillig. Als es doch tatsächlich ein Schweizer Gast wagte, ihm auch noch ein Trinkgeld anzubieten, brach es aus ihm heraus: „Es gehört dieses Herumführen mühsiger Gaffer zu den ungereimtesten Geschäften, die man einem gebildeten Mann zumuten kann.“

Polizei greift drei gesuchte Straftäter auf

Waidhaus/Bärnau. (ekr) Die Bundespolizei hat in der Weihnachtszeit drei Haftbefehle vollstreckt. Für zwei der gesuchten Straftäter ging die Reise weiter. Einer muss die Zeit zwischen den Jahren in der Justizvollzugsanstalt Weiden verbringen.

Bundespolizisten haben einen per Vollstreckungshaftbefehl gesuchten 25-jährigen Franzosen bei Kontrollen über die Kontrollstelle der A 6 aufgegriffen. Laut den Informationen aus dem Pressebericht der Bundespolizeiinspektion Waidhaus lag der Haftbefehl vor, weil der 25-Jährige eine Geldstrafe wegen Trunkenheit im Verkehr nicht bezahlte und deswegen zu 35 Tagen Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt worden war. Weil der Mann auch bei der Kontrolle seine Justizschulden nicht begleichen konnte, muss er den Jahreswechsel jetzt im Gefängnis verbringen.

Am ersten Weihnachtsfeiertag kontrollierten die Beamten einen 50-jährigen Slowaken. Im Juli 2022 war er zu einer Geldstrafe in Höhe von 3600 Euro wegen Urkundenfälschung verurteilt worden. Weil er die Strafe nicht bezahlte, veranlasste die Staatsanwaltschaft Ravensburg die Fahndung nach ihm mittels Haftbefehl. An der Grenze konnte der 50-Jährige jetzt die noch ausstehende Geldstrafe in Höhe von 2500 Euro nicht selbst bezahlen. Seine Schwester übernahm den Betrag und er durfte seine Reise fortsetzen.

Auch einen 23-jährigen Deutschen kontrollierten Beamte des Bundespolizeireviere Bärnau und stellten fest, dass bei ihm ein Haftbefehl offen war. Er hatte seine Geldstrafe wegen Trunkenheit im Verkehr nicht bezahlt. Selbst hatte er nicht genügend Geld, um zu zahlen. Doch seine Freunde übernahmen für ihn die 1500 Euro. Deswegen durfte er seine Reise fortsetzen.

„Raser des Monats“ auf der Autobahn

Weiden/Tirschenreuth. (hop) Die Verkehrspolizei Weiden hat das Ergebnis der Geschwindigkeitsmessungen in den Landkreisen Tirschenreuth, Neustadt/WN und im Stadtgebiet Weiden für November bekannt gegeben. Insgesamt kontrollierte die Verkehrspolizei 84 789 Fahrzeuge. Bei 1762 Fahrern gab es dabei etwas zu beanstanden. Im Detail erstellten die Beamten 856 Anzeigen und sprachen 906 Verwarnungen aus. Daraus resultierten 38 Fahrverbote.

Die beiden schnellsten Fahrer sollten hierbei erwähnt werden: Am 23. November wurde ein Mercedes auf der A 93 bei Luhe-Wildenaue mit 179 statt der erlaubten 100 Kilometer pro Stunde gemessen. Den Fahrer erwartet ein Bußgeld von 700 Euro, ein dreimonatiges Fahrverbot sowie zwei Punkte in Flensburg. Am 30. November wurde der Fahrer eines Citroën auf der B 470 bei Kirchenthumbach mit 129 statt der dort erlaubten 80 km/h gemessen. Seine Strafe: ein Monat Fahrverbot, 320 Euro Bußgeld und zwei Punkte in Flensburg.